

# Manfred Müller über Adolf Holl: „Der letzte Christ“

## Lustgefühle ganz eigener Art



Holl

Adolf Holl, 49, Doktor der Philosophie und der Theologie, Dozent für Religionswissenschaft an der Universität Wien. Von 1953 bis 1962 war Holl Kaplan und Religionslehrer. 1973 erhielt er ein kirchliches Lehrverbot, 1976 wurde er als Priester suspendiert. — Manfred Müller ist SPIEGEL-Redakteur.

Der vor drei Jahren von der katholischen Kirche amtsenthobene Wiener Priester Adolf Holl, seit seinem ersten Buch („Jesus in schlechter Gesellschaft“, 1971) auf Kriegsfuß mit dem „sogenannten Christentum“, hat in seinem fünften Werk nun den „letzten Christen“ ausgemacht.

Es ist, Holls Sachbuch zufolge, der Textilkauflaufmann Franz aus dem mittelitalienischen Assisi, der im Jahre 1206 als 24jähriger mit seiner bürgerlichen Karriere Schluß machte, um für den Rest seiner — insgesamt 44 — Jahre „arm wie Jesus“ zu leben. Bekleidet mit Unterhose, Kutte und Strick, schlug er sich predigend, handarbeitend und bettelnd vorwiegend durch Italien, ohne Grund- und Hauseigentum, vor allem aber ohne Geld.

„Niemals Münzgeld in irgendeiner Form anzunehmen, auch nicht durch Mittelpersonen“, hat er nicht nur gelobt, sondern auch eingehalten. Als ein reicher Spender eine Tages ein Säckchen Münzen bei Franz hinterließ, befahl der einem Gefährten, den Beutel mit dem Mund aufzunehmen und auf den nächsten Misthaufen zu tragen.

Nah sein dagegen wollte Franz den Verfemten und Ausgestoßenen. Als sein Gefährte Jakob zum Essen einen Aussätzigen mit ins Quartier brachte, aß Franz mit dem Kranken aus einer Schüssel, was weder appetitlich noch gesund war: „Der Aussätzige hatte blutende Wunden an seinen Fingern, mit denen er aß, und jedesmal, wenn er sie in die Schüssel tat, floß Blut in das Essen.“ Selbst die Tischgenossen „waren fassunglos“, wie sie später erzählten.

Die Folgen solchen Lebenswandels blieben nicht aus. Franz wurde magen-, darm- und nierenkrank sowie nahezu blind, was ihn nicht davon abhielt, einen „Sonnengesang“ zu dichten und sich darin bei seinem „höchsten allmächtigen guten Herrn“ unter ande-

rem für die Sonne und „unseren Bruder, den leiblichen Tod“ zu bedanken.

Damals, gegen Ende seines Lebens, hatte Franz bereits Tausende von Anhängern. Nur eindreiviertel Jahr nach seinem Tod (1226) sprach ihn Papst Gregor IX., sein langjähriger Gönner, heilig. Und noch heute gibt es in der Welt rund 150 000 Menschen in fünf katholischen Männer- und etwa 130 Frauengemeinschaften, die sich auf Franz berufen, freilich aus anderen Gründen als Holl.

Der Dissens zwischen Holl und den Franziskanern beginnt mit dem unter-



Adolf Holl:  
„Der letzte Christ“  
— Franz von Assisi“  
Deutsche Verlags-  
Anstalt, Stuttgart,  
400 Seiten,  
36 Mark

schiedlichen Verständnis von Franzens Schlüsselwort „pietà“. Die Franziskaner übersetzten das, worauf Franz mit seinem Hechtsprung ins Betteldasein hinauswollte, mit „Frömmigkeit“, Holl übersetzt es — sprachgeschichtlich ebenso gerechtfertigt — mit „Zärtlichkeit“ und krepelt so die gesamte traditionelle Franz-Deutung um.

„Franz selber“, so deutet Holl die Logik dieses Ausflippens, „hatte in seiner eigenen Familie und in den Kreisen, in denen er als junger Mann verkehrte, an der bürgerlichen Kälte und Unzärtlichkeit gelitten. In der Hinwendung zu den Bettlern und Aussätzigen hatte er ein tiefes Glück erlebt, und so wählte er die Lebensweise der Bettler als Ermöglichung seines wirklichen Wohlbefindens, will sagen, der dauerhaften Erfüllung seines Verlangens nach Zärtlichkeit.“

Holls Franz ist also ein nur beiläufig christlicher Franz. Während es den traditionellen Deutern zumeist um den „rein religiös ausgerichteten“ Franz geht, allenfalls um den mit Blumen und

Vögeln plaudernden christlichen Naturmystiker, sieht Holl in der Verknüpfung von Franzens Leben mit christlichen Vorstellungen lediglich ein zufälliges „Kulturprodukt“: „Franz wäre, bei seiner Konstitution, auch unter den damaligen Muslim oder in Indien ein Mystiker geworden.“ Franzens Leben lasse sich genauso gut „atheistisch lesen“.

So gelesen wird Franz dann zur Medizin für ein schwerkrankes 20. Jahrhundert. Für Holl verkörpert Franz „den wirklichen Durchbruch zur Humanität“. Dieser Mann, der als Laie halbnackt auf die Kanzel einer Kirche in Assisi stieg und dort den kleinen Leuten „einen nackten Jesus am Kreuz ohne göttliche Insignien der Macht und der Herrlichkeit, einen sehr menschlichen Gott“ predigte, benannte damit nichts als Chiffren für „uneingeschränkte Offenheit für den anderen“ und für eine „Menschenwelt, in der die gesellschaftlichen Außenseiter voll akzeptiert wären“, in der jedenfalls „unsere Hirnkapazität nicht nur zum Zählen und Rechnen tauglich ist“ — ein „Franz in uns allen“, wie Holl meint, „als eine der unterdrückten Sehnsüchte unserer bürgerlichen Konstitution“.

Jedoch, ich muß es gestehen, meine Sehnsucht ist der Franz nicht. Ich nehme dem Holl nicht ab, daß der „Poverello“, der arme Schlucker von Assisi, „der Glücklichere“ war. Die Betteltour als Glücksrezept gegen die Frustration einer kapitalistischen Leistungsgesellschaft, das kommt mir auch nach 400 Seiten Holl ebenso pervers vor wie der Leistungsfetischismus von heute.

Genauer: Das Franzische Bettler-Leben, das „fromme“ oder „zärtliche“, war selber Leistungsfetischismus, war höchster Streß mit üblen Folgen, war Angepaßtsein bis zur Selbstaufgabe — was sich aus den von Holl selbst präsentierten Fakten leicht ablesen läßt.

Unsinnige Normen und Zwänge, auf welche Seite der Franz-Vita man blickt: Die Bibel nahm Franz wörtlich. „Alle Theologen“, befahl er sich und den Seinen, „sollen wir ehren und hochschätzen.“ Den „Prälaten der Kirche“ müsse man „die Treue bewahren“, „Pflichtgebete“ seien zu verrich-

# DIE NEUEN VON GOLDMANN



Die besten deutschen Reportagen aus dem STERN-Wettbewerb um den »Egon-Erwin-Kisch-Preis«. Aufregende Geschichten, die der Alltag schreibt. (11233) DM 9,80



»Mit dem Weißbuch 1979 zieht die Bundesregierung Bilanz über ein Jahrzehnt ihrer Politik für Frieden und Sicherheit.« (Hans Apel, Bundesminister der Verteidigung) (3904) DM 6,80



Die Geschichte der USA einmal anders gesehen: sarkastisch, ironisch, eben typisch Fernau. (3849) DM 6,80



Leben und Wirken des Maestros, der den Salzburger Festspielen zu neuem, weltweitem Ruhm verhalf. (3883) DM 7,80

## CITADEL © Filmbücher

Eine hervorragende Edition von Regisseur- und Schauspielerporträts. Sie zeichnet sich durch eine reichhaltige, attraktive Bebilderung (bis zu 400 Fotos pro Band) und große redaktionelle Sorgfalt aus. Herausgeber ist Joe Hembus, wohl einer der besten deutschen Kenner der internationalen Filmszene.



Im Großformat 21 x 28 cm.

Preis pro Band: Nur DM 16,80



Sämtliche 57 Thriller des großen Regisseurs, der in diesem Jahr seinen 80. Geburtstag feiert. (10201) DM 16,80

Alle John-Wayne-Filme mit Inhaltsangabe, filmographischen Daten und einer Fülle nie zuvor publizierter Fotos. (10202) DM 16,80

ten, und — „keine Gespräche mit Frauen“.

Martialisch auch dieser Zwang zur künstlichen Armut, dieses Hochleistungsprogramm aus erbetteltem Fischkopf und Rüben Gemüse, Bohnensuppe und Schwarzbrot, diese Qual der Schuldgefühle gegenüber den selbstgebastelten Tabus. In der Kirche San Rufino zu Assisi zog Franz nach einer Prüfung die Kunit aus und grohwa, mit einem Strick um den Hals, draußen vor der Kirche. „Ihr haltet mich für einen heiligen Mann“, sagte er, „jetzt aber muß ich vor Gott und euch gestehen, daß ich während meiner Krankheit Fleisch gegessen habe. Auch Fleischbrühe habe ich zu mir genommen!“

Wie glücklich sind da die wirklichen Armen dran, die Fleisch essen dürfen, wenn sie es kriegen können. Und wie unglücklich muß „der Glücklichere“ tatsächlich gewesen sein: Mit 40 ging ihm sein Leben bereits so auf den Geist, daß er „mehrere Jahre lang“ (Franz-Gefährte Celano) unter Depressionen litt. Und mit 44 war auch sein Körper so ruiniert, daß er starb, vorzeitig, wie es einem gestreßten Manager (der Armut) leicht passieren kann.

Aber Franz war mehr als ein Manager der Armut. Er war auch ihr Scharlatan. Denn was ist die Moral künstlich hergestellter Armut anderes als ein Täuschungsmanöver? Als Koketterie?

Zum Beispiel: Franz war krank, was auch Bettlern passieren kann. Aber etwas anderes passiert den richtigen Armen seltener: daß ihnen ein Bauer kostenlos sein Reittier zur Verfügung stellt und daß gute Ärzte sie kostenlos behandeln. Franz, der berühmte Arme, hatte das Glück.

Zum Beispiel: Aus Spaß an der Armut um Essen betteln, auch bei Leuten, die für die Rüben und die Bohnen gearbeitet haben — ist das nicht Bettel-Spaß auf Kosten anderer?

Denn die eine Sache ist es, auf Eigenes zu verzichten, um es wirklich Bedürftigen zukommen zu lassen und ihnen dadurch auf die Beine zu helfen, eine Art Solidarität also. Eine andere Sache dagegen ist es, auf Eigenes zu verzichten, um Armut zu spielen — was zwar keinem Armen aus der Patzche zu helfen vermag, aber möglicherweise Lustgefühle ganz eigener Art produziert.

„Nimm Bitteres für Süßes“, Franzens Faustregel zum Auffinden des Lebensglücks, könnte hier ihre triviale Erklärung finden. Lust und Glück des Bettel-Spiels bestünden dann darin, sich in seiner Armut besser als die Besitzenden zu dünken und ihnen die Schuld an der verkorksten Welt zuzuschreiben. Franz jedenfalls genoß das Armut-Spiel sichtlich. Wenn ihm ein Bruder begegnete, der eine zerschlissene Kutte trug als er, zwang er den Bruder, ihm die schlechtere zu geben — obwohl der andere vielleicht auch gerne mal der Ärmere gewesen wäre.

## Bestseller

### BELLETRISTIK

- 1 Böll: Fürsorgliche Belagerung (1) Kiepenhauer & Witsch; 34 Mark
- 2 Tolkien: Der Herr der Ringe (2) Klett-Cotta; 20,80 Mark
- 3 Kishon: Paradies neu zu vermieten (3) Langen-Müller; 24,80 Mark
- 4 Forsyth: Des Teufels Alternative (7) Piper; 34 Mark
- 5 Bredow: Kartoffeln mit Stippe (6) Scherz; 26 Mark
- 6 Hailey: Hochspannung (5) Ullstein; 36 Mark
- 7 Palmer: Umarmen hat seine Zeit (4) Droemer; 34 Mark
- 8 Danella: Familiengeschichten (8) Schneekloth; 28 Mark
- 9 Konsalik: Sie waren Zehn C. Bertelsmann; 34 Mark
- 10 Piretti: Maria Canossa (9) Droemer; 29,80 Mark

### SACHBÜCHER

- 1 Christiane F.: Wir Kinder vom Bahnhof Zoo (1) Stern-Buch; 18 Mark
- 2 Haffner: Anmerkungen zu Hitler (2) Kindler; 16,80 Mark
- 3 Fischer-Fabian: Preußens Gloria (3) Droemer; 34 Mark
- 4 Vandenberg: Das Geheimnis der Orakel (5) C. Bertelsmann; 34 Mark
- 5 Heyerdahl: Tigris (6) C. Bertelsmann; 34 Mark
- 6 Miller: Das Drama des begabten Kindes (8) Suhrkamp; 20 Mark
- 7 Richter: Der Gotteskomplex (4) Rowohlt; 22 Mark
- 8 Haffner, Weyland: Preußen ohne Legende (10) Stern-Buch; 78 Mark
- 9 Seymour: Selbstversorgung aus dem Garten (7) Maier; 38 Mark
- 10 Dröschler: Überlebensformel (10) Econ; 29,80 Mark

Im Auftrag des SPIEGEL wöchentlich ermittelt vom

## Taschenbuch-Bestseller

### ERSTAUSGABEN

- 1** **Konsalik: Liebe läßt alle Blumen blühen** (1)  
Bastei; 5,80 Mark
- 2** **Heyne-Jahresband 1979** (2)  
Heyne; 4,80 Mark
- 3** **Papa, Charly hat gesagt ... (Band 3)** (3)  
Rowohlt; 3,80 Mark
- 4** **Konsalik: Niemand lebt von seinen Träumen** (4)  
Heyne; 4,80 Mark
- 5** **Kemelman: Der Rabbi schoß am Donnerstag** (5)  
Rowohlt; 4,80 Mark
- 6** **dtv-Atlas zur Biologie (Band 2)** (6)  
dtv; 9,80 Mark
- 7** **Konsalik: Der Fluch der grünen Steine** (10)  
Goldmann; 5,80 Mark
- 8** **dtv-Atlas zur Biologie (Band 1)** (5)  
dtv; 9,80 Mark
- 9** **Heyne-Jubiläumsband** (8)  
Heyne; 4,80 Mark
- 10** **Böll: Mein Lesebuch** (10)  
Fischer; 6,80 Mark

### LIZENZAUSGABEN

- 1** **Graß: Der Butt** (4)  
Fischer; 9,80 Mark
- 2** **Fynn: Hallo Mister Gott, hier spricht Anna** (1)  
Fischer; 3,80 Mark
- 3** **Fromm: Kunst des Liebens** (2)  
Ullstein; 3,80 Mark
- 4** **Tolkien: Der kleine Hobbit** (3)  
dtv; 6,80 Mark
- 5** **Fromm: Haben oder Sein** (9)  
dtv; 6,80 Mark
- 6** **Graß: Die Blechtrommel** (5)  
Luchterhand; 9,80 Mark
- 7** **Schwaiger: Wie kommt das Salz ins Meer** (3)  
Rowohlt; 4,80 Mark
- 8** **Menuhin: Unvollendete Reise** (5)  
dtv; 12,80 Mark
- 9** **Frank: Das Tagebuch der Anne Frank** (10)  
Fischer; 3,80 Mark
- 10** **Danella: Unter dem Zauberdach** (8)  
Heyne; 5,80 Mark

Fachmagazin „Buchreport“.

Franz beherrschte sein Metier so meisterhaft, so unübertrefflich gut, daß ihm der Ruf und Ruhm eines Könners automatisch folgte. Und er genoß den Ruhm, wenn auch verdeckt. Das Leben eines weltabgeschiedenen, unauffälligen Einsiedlers hatte er wohlweislich stets abgelehnt; er „brauchte Zuschauer“, gibt auch Holl zu.

Daß der Heilige in seinen letzten Lebensjahren stigmatisiert war, sich also die Wundmale Christi an seinem Körper zeigten, kann man als tiefempfundenen Mitleiden mit den Martern Christi deuten. Man könnte es aber auch — und genügend Anzeichen sprechen dafür — als Größenwahn eines Menschen verstehen, der sich ob der ihm gezeigten immensen Verehrung schon wie ein zweiter Christus vorkam.

Weniger christlich orientiert war Franzens Fähigkeit zum Mitleiden auf einem anderen Gebiet. Zu den damaligen, päpstlich angekurbelten Massenschlächtereien der Kreuzfahrer in Palästina gibt es jedenfalls kein kritisierendes Franz-Wort. Der Heilige hat selber drei Reisen unternommen, um unter den Mauren und Sarazenen den christlichen Glauben zu predigen. So humanitär war er denn doch nicht.

Man muß es der kirchlichen Hierarchie von damals geradezu als Weisheit anrechnen (Holl empfindet das als Verrat), daß sie zwar dem berühmten heiligen Franz die dick aufgetragene Bettel-Masche durchgehen ließ, aber bei Franzens Anhängern auf eine Art christlichen Realismus pochte: Aus der lockeren Bettelbruderschaft wurden kirchlich institutionalisierte Orden; an die Stelle von Franzens radikalem Testament der Armut traten wohltemperierte Regeln; Franzens Vorstellung vom armen Jesus wurde durch eine päpstliche Bulle verboten.

Das war durchaus im Sinne der meisten Franz-Anhänger, die von ihrem Vorbild zwar begeistert redeten, ihm aber nur bedingt zu folgen bereit waren. So gehörten, für Franz undenkbar, Franziskaner schon bald zur Elite der europäischen Universitäten. Im Jahre 1288 bestieg der erste Minderbruder selber den päpstlichen Thron. Und die unerbittlichen Armutsideale des Franz haben nahezu alle Franz-Orden bezeichnenderweise in Caritas-Tätigkeit umgemünzt. Franz ist für sie mit Recht heute kaum mehr als der große Heilige in der Vitrine.

Holls Herz dagegen hängt nicht an den Franz-Orden (die wirklich Humanes geleistet haben), sondern mit „zarter Melancholie“ an Franz selbst, dem „liebenswürdigen Narren ... ohne Wirkung auf den Gang der Dinge“, der ihm dennoch als „Ermutigung für die Phantasie“, mehr noch, als „der letzte Christ“ gar erscheint.

Wieso eigentlich? Ich habe Mühe, in dem Fakir überhaupt einen Christen zu entdecken. ♦

## Aufzeichnungen von hohem literarischen Glanz, detailreich und intim.



Die frühesten erhaltenen Tagebücher von Thomas Mann. Vom Ersten Weltkrieg zum Frieden, vom Kaiserreich zur Republik, Privates und Politisches in Aufzeichnungen voll Intensität und Glanz.

### Thomas Mann Tagebücher 1918-1921

Herausgegeben von Peter de Mendelssohn.  
908 Seiten, Ln. in Schuber DM 64,-

Bereits erschienen:

### Thomas Mann Tagebücher 1933-1934

Herausgegeben von Peter de Mendelssohn.  
818 Seiten, Ln. in Schuber DM 58,-

### Thomas Mann Tagebücher 1935-1936

Herausgegeben von Peter de Mendelssohn.  
722 Seiten, Ln. in Schuber DM 58,-

**S. Fischer**